Schach

Von der Finte der Thüringer A
CDU und FDP überrascht gew
Dabei sagt die AfD, ihr sei geh

Von Justus Bender, Livia Gerster und Friederike Haupt

Und dann war Thomas Kemmerich plötzlich Ministerpräsident von Thüringen. Wirklich so plötzlich?

„Kemmerich stand im Schach", sagt einer von der AfD im Rückblick. Tatsächlich hatten die Fraktionen diesen Wahltag vorher durchgespielt. Es ging um Züge des Gegners und darum, was die Verfassung als Konter zulässt. Eigentlich aber ging es um die Macht.

Allen Abgeordneten im Landtag war klar, dass die Wahl am Mittwoch heikel würde. Für die Linken trat Bodo Ramelow an, die AfD schickte den parteilosen Christoph Kindervater ins Rennen. CDU und FDP mussten sich überlegen, was sie machen wollten.

Die thüringische FDP entschied am Montag, im dritten Wahlgang ihren Landesparteichef Thomas Kemmerich antreten zu lassen. Wenn es denn überhaupt einen dritten Wahlgang geben würde. Die Liberalen hielten es für gut möglich, dass schon im zweiten Wahlgang Ramelow gewinnt. Vielleicht mit ein paar Stimmen von CDU-Leuten, vielleicht sogar mit welchen von der AfD, die profitierten schließlich von Rot-Rot-Grün. Es war aber auch klar: Würde die AfD im dritten Wahlgang ihren Kandidaten zurückziehen, würde Kemmerich nicht antreten. Denn sonst stünde er allein gegen Ramelow. Und da konnte sich jeder ausrechnen, wen die AfD wählen würde.

Auch die CDU machte einen Plan. Zunächst in der Fraktion, die traf sich am Montag. Am Dienstag saß sie dann mit dem Landesvorstand zusammen. Es lag Spannung in der Luft. Denn die Fraktion war sich keineswegs einig darüber, wie sie zur AfD stand.

Zwar gab es einen Beschluss der Bundespartei. Der lautete: keine Zusammenarbeit. Das konnte man allerdings so oder so auslegen. Die strengste Auslegung: in keiner Weise am gleichen Strang ziehen. Die lockerste: keine Koalition. Für einige Thüringer CDU-Leute war klar, dass sie sich an die strenge Auslegung halten wollten. Andere bevorzugten die lockere. Im Herbst war der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion, Michael Heym, sogar noch weiter vorgeprescht. Er hatte mit Blick auf das Wahlergebnis der AfD gesagt: „Man tut der Demokratie keinen Gefallen, wenn man ein Viertel der Wählerschaft verprellt." Sollte heißen: AfD einbeziehen. Kurz darauf kursierte ein Brief, in dem 17 CDU-Politiker aus Thüringen „ergebnisoffene" Gespräche auch mit der AfD forderten. Auch ein weiterer Landtagsabgeordneter zählte zu den Unterzeichnern.

Das hatte in der Fraktion für dicke Luft gesorgt. Manche wollten zwar nicht mit der AfD reden, hielten aber die öffentliche Aufregung über den Brief für übertrieben. Andere waren sauer, weil sie fanden, die Kollegen gingen zu weit und die Aufregung sei berechtigt. Sie wollten mit der AfD im Landtag reden, soweit es Organisatorisches betraf: Wer welchen Raum kriegt zum Beispiel. Auch „Guten Tag" und „Auf Wiedersehen" wollten sie sagen. Oder jemandem die Hand geben. Das lief unter menschlich vernünftigem Umgang. CDU-Politiker berichten davon, wie Kollegen anderer Fraktionen AfD-Leute auf dem Flur angespuckt hätten; das kam für sie nicht in Frage. Aber Biertrinken nach der Plenarsitzung auch nicht.

Deswegen stand am Dienstagabend in der Sitzung von Fraktion und Landesvorstand auch nicht zur Debatte, sich mit der AfD abzusprechen. Vielmehr wollte die CDU-Truppe sich zusammenraufen. Man tagte im Bernhard-Vogel-Saal. Der Ehrenvorsitzende Vogel, 87, war auch da. Die CDU-Leute diskutierten über die Szenarien, die sie sich vorstellen konnten. Auch darüber, dass die AfD im dritten Wahlgang Kemmerich wählen könnte, obwohl auch ihr eigener Kandidat zur Wahl stand. Das schien „abwegig", sagt einer, ein anderer: „absurd". Dennoch sprachen die CDU-Leute darüber. Und nicht nur nebenbei. Der Fraktionsvorsitzende Mike Mohring sagt, er habe jeden Einzelnen gefragt, ob er damit umgehen könne, wenn die AfD mit ihnen zusammen Kemmerich zum Ministerpräsidenten wählen würde. Mohring erinnert sich, dass jeder ja gesagt habe. Sein Generalsekretär bestätigt das. Allerdings hätten die meisten im gleichen Atemzug bezweifelt, dass es überhaupt zu einem dritten Wahlgang komme.

Man einigte sich auf folgendes Vorgehen: Im ersten Wahlgang gibt es keine Unterstützung für den linken und den rechten Kandidaten. Die CDU-Abgeordneten enthalten sich. Im zweiten Wahlgang ebenso. Wenn im dritten Wahlgang Kemmerich zur Wahl steht, dann wird der gewählt. Wenn – die CDU-Leute waren nicht sicher, ob Kemmerich am Ende wirklich antreten würde. Ob er nicht spontan zurückziehen würde. Nach dem Ende der Sitzung posaunten mehrere Landtagsabgeordnete auf Twitter stolz hinaus, dass man sich „mit einstimmigem Ergebnis" auf eine „Strategie" geeinigt habe. Das klang nach einem ausgeklügelten Plan. Nur: Warum sollte man sich diese Mühe machen, wenn man annahm, dass Kemmerich eh nicht Ministerpräsident würde?

Während die CDU tagte, saß einen Raum weiter der AfD-Landesvorstand zusammen. Beide Sitzungen endeten gegen zehn Uhr abends. Als die AfD-Politiker auf den Flur traten, gingen gerade auch die CDU-Leute. Alle hatten den gleichen Weg. Zur Tiefgarage. Also lief man miteinander. Die AfD-Politiker flachsten: „Morgen ist der große Tag. Kommt ja auf euch an! Und? Wie stimmt ihr ab?" Die CDU-Politiker antworteten nicht. Das hatten die AfD-Leute ohnehin nicht erwartet. Sie waren auch so ganz zufrieden. Denn sie hatten einen Plan für morgen. Der war schon seit November in Arbeit, heißt es aus der AfD. Zu den Architekten des Plans gehörten die Landesvorsitzenden Björn Höcke und Stefan Möller, außerdem der Parlamentarische Geschäftsführer Torben Braga. Eigentlich hatte man vor, bloß eine ganz große Schau zu machen. Ein parteiloser Kandidat wurde gesucht, der auf Vorschlag der AfD gegen Ramelow antritt. Er sollte nicht gewinnen. Es ging nur darum, jemanden zu präsentieren, der auf dem Papier für CDU und FDP wählbar schien. Nach der verlorenen Wahl wollte die AfD sagen: Schaut, CDU und FDP sagen immer, sie wollten Ramelow verhindern. Als sie es konnten, haben sie es aber nicht getan! Nur die AfD steht zu ihrem Wort! Es sollte eine Punchline sein. Mehr nicht.

Die AfD fand aber keinen Kandidaten. Sie fragte Parteilose, sie fragte frühere Bürgerrechtler. Alle sagten ab, der Letzte ausgerechnet ein paar Stunden, nachdem Höcke öffentlich angekündigt hatte, dass die AfD auf jeden Fall jemanden aufstellen werde. Ab da war Alarmstimmung. „Da liefen uns die Leitungen heiß. Wir mussten jemanden finden. Bloß, wir hatten keinen", sagt einer aus der AfD.

Einer der Thüringer AfD-Abgeordneten ist seit Jahren mit dem parteilosen Dorfbürgermeister Christoph Kindervater befreundet. So kam die Idee auf, Kindervater zu fragen. Als der zusagte, empfahlen die AfD-Leute ihm, sich auch CDU und FDP anzudienen. Damit die Show stimmte. Kindervater sollte den Eindruck der Überparteilichkeit wahren. Das Spektakel sollte sein, dass die bürgerlichen Parteien sich scheuten, Rot-Rot-Grün zu verhindern. Aus der AfD heißt

es, man habe Kindervater mit den E-Mail-Adressen von CDU und FDP versorgt. Er schrieb ihnen, er wolle kandidieren, um Ramelow zu verhindern. CDU und FDP gingen darauf nicht ein.

Für den dritten Wahlgang hatte sich die AfD noch einen Knüller ausgedacht. „Wir wollten Herrn Kemmerich auf die Matte locken", sagt der Landesvorsitzende Möller. Kindervater sollte CDU und FDP in Sicherheit wiegen, damit Kemmerich antritt und die CDU für ihn stimmt. Dann wollte die AfD ihn überraschend zum Ministerpräsidenten wählen. „Die strategische Option haben sicherlich viele erkannt", sagt Möller. Für die AfD-Führung war das erst nur eine grobe Überlegung. Mehr nicht. Bis Kemmerich einige Tage vor der Wahl seine Kandidatur ankündigte. Da wurde die Möglichkeit real. Jetzt waren nur noch zwei Fragen offen: Würde die CDU auch Kemmerich wählen? Würden Kindervater und die AfD-Abgeordneten mitmachen?

Der Plan war geheim. Aber es gab Zeichen. CDU und FDP hätten sie deuten können. Schon am 1. November hatte Höcke einen Brief an die Vorsitzenden von CDU und FDP geschrieben, also an Mike Mohring und Thomas Kemmerich. Höcke warb für eine „Koalition der bürgerlichen Parteien". Er schlug vor, dass man zu dritt eine Expertenregierung tragen könnte. Auch eine Minderheitsregierung hielt er für denkbar, unterstützt von seiner Partei. Seit diesem Tag wussten Mohring und Kemmerich also, dass Höcke bereit sein könnte, einen ihrer Kandidaten zu wählen.

Im Erfurter Politikbetrieb war diese Möglichkeit immer wieder Thema. Am Sonntag vor der Wahl erschien ein Artikel. Verfasst hatte ihn der Leiter des wissenschaftlichen Dienstes der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag. Der Mann ist ein enger Vertrauter von Mike Mohring. In dem Text beschreibt er eine Wahl Kemmerichs zum Ministerpräsidenten auch durch Abgeordnete der AfD als durch und durch unproblematisch. Er sieht auch kein Problem darin, mit der AfD gemeinsam Politik zu machen. „Ein Teil der konkreten Wahlversprechen ließe sich mit Rot-Rot-Grün, ein anderer Teil mit der AfD und der FDP umsetzen."

Am Dienstagabend, dem Tag vor der Ministerpräsidentenwahl, twitterte ein Reporter der „Thüringer Allgemeinen": „Wenn die AfD im dritten Wahlgang trotz eigenem Kandidaten taktisch Kemmerich wählt, ist natürlich auch ein FDP-Ministerpräsident möglich". Der AfD-Politiker Braga antwortete mit Emojis: drei Gespenster, die die Zunge herausstrecken. So verbreitete Braga diese Möglichkeit ganz offensiv unter seinen Followern.

Auch Kemmerich selbst wurde auf das Szenario angesprochen. Im Mitteldeutschen Rundfunk fragte ein Journalist ihn am Dienstag, ob er in Kauf nehmen würde, von der AfD mitgewählt zu werden. Kemmerich: „Die können doch keinen eigenen Kandidaten ins Rennen schicken und dann jemand anderes wählen." Der Journalist insistierte: Die AfD habe doch schon öffentlich damit kokettiert. Der FDP-Mann eierte herum, sprach von seiner Kandidatur als einem Angebot, „das Thüringen weiterbringt". Man werde sich nicht durch „taktische Manöver, durchschaubare Manöver der AfD davon abbringen lassen". Das klang so, als nehme Kemmerich durchaus in Kauf, von Höckes Leuten zum Sieg getragen zu werden. Warum sollte man ein Angebot machen, Thüringen weiterzubringen, wenn man es dann nicht annehmen wollte?

Am Mittwoch, dem Tag der Ministerpräsidentenwahl, twitterte der thüringische SPD-Vorsitzende Wolfgang Tiefensee: „Sehr geehrter Herr Kemmerich, ist es wahr, dass Sie sich mit den Stimmen der AfD zum Ministerpräsidenten wählen lassen und dann die SPD-Minister zum Bleiben auffordern wollen?" Das war sechs Stunden vor Kemmerichs Wahl.

Aber CDU und FDP hielten an ihrem Plan fest. Die Abgeordneten fanden sich im Landtag ein. Erster Wahlgang. 90 Abgeordnete stimmten ab. 43 Stimmen bekam Ramelow – drei zu wenig für die Mehrheit. 25 Stimmen für Kindervater – drei mehr, als die AfD hat. 22 Enthaltungen. Die CDU zog sich zu einer kurzen Fraktionssitzung zurück. Es herrschte Unruhe. Zwar war theoretisch denkbar, dass alle 21 CDU-Abgeordneten sich – wie besprochen – enthalten hatten. Aber wo kamen dann die drei Extrastimmen für Kindervater her? Vielleicht doch aus den eigenen Reihen? Man sprach darüber, dass das nicht sein dürfe. Der Abgeordnete Heym wurde verdächtigt. Andere erinnern sich, dass der abstritt, für Kindervater gestimmt zu haben, und das mit einem Foto seines Wahlzettels beweisen wollte. Da habe man aber abgewunken.

Zweiter Wahlgang. 44 Stimmen für Ramelow, eine mehr als eben, aber noch keine Mehrheit. 22 für Kindervater, also genau so viele, wie die AfD hat. 24 Enthaltungen. Das bedeutete, es würde einen dritten Wahlgang geben. Die CDU-Leute hatten die Info, Kemmerich würde wie besprochen antreten, wenn auch Kindervater im Spiel blieb. Sie blieben demonstrativ sitzen. Einer sagt, man habe den Eindruck vermeiden wollen, dass noch irgendwas abgesprochen werde.

Das war allerdings schon geschehen, heißt es aus der AfD. Mehrere AfD-Landespolitiker berichten übereinstimmend von einer Durchstecherei durch rechte CDU-Abgeordnete. Diese hätten in der Nacht zum Mittwoch die AfD infor-

zu heftig gewesen seien. Anderen imponierte, dass Kramp-Karrenbauer von Anfang an eine klare Haltung gehabt habe. „Sie wirkte nicht führungsschwach."

Gut kam an, dass die Parteichefin sich so viel Zeit nahm: von acht bis halb zwei in der Nacht. Und dass sie zuhörte, sogar mitschrieb, sich offen zeigte. Es beklagten auch mehrere Abgeordnete, dass Mohring ihnen nichts gesagt habe von den Warnungen aus Berlin. Ein CDU-Mann: „Da waren wir überrascht. Wir haben Herrn Mohring dann auch deutlich gesagt, einer nach dem anderen, wie wir ihn sehen. Dass das Vertrauen weg ist." In den letzten Monaten habe Mohring keinerlei Führungsfähigkeit gezeigt, die Kommunikation sei vollkommen schiefgelaufen. „Der Mike ist halt ein Spieler." Er hätte eigentlich direkt nach der katastrophal verlorenen Landtagswahl zurücktreten sollen, stattdessen habe er einen Zickzackkurs gefahren. Mal mit einer Koalition mit Ramelow geliebäugelt, dann Heym vorgeschickt, dann wiederum von sich als Ministerpräsident einer Zimbabwe-Koalition geträumt. Die Fraktion einigte sich mit Mohring, dass der gesichtswahrend aus der Sache rauskommen solle. Rücktritt, aber erst im Mai.

Waren jetzt plötzlich alle auf Kurs der Parteichefin, reuige Sünder im Büßergewand? So klingt es nicht, wenn die Abgeordneten über die Folgen der Sache sprechen. Einer beschreibt das Verhältnis zur Bundespartei als „Problem". Die Reaktionen von dort hätten ein „Erdbeben" verhindern sollen, aber stattdessen der Demokratie geschadet. Der CDU-Abgeordnete: „Man hätte auch erst mal abwarten können und hoffen, dass sich Mehrheiten unter Kemmerich fänden, damit man zwei, drei Projekte durchkriegt." Der Mann zählt nicht zum rechten Flügel der Fraktion.

[illegible] als „den Filz von Washing-